



## Denn wahrlich, ich sage euch, der, der tötet, tötet sich selbst

Das Zitat von Jesus aus seiner Bergpredigt berührt ein zentrales Anliegen der christlichen Botschaft. Jesus versucht darin seinen Jüngern mit zahlreichen Vergleichen die jüdische Tora zu erläutern. Das allgemeine Tötungsverbot der 10 Gebote wird dabei durch Vorgaben zur Tötung von Tieren und deren Verzehr ergänzt. Was um die Zeitenwende bei einer Weltbevölkerung von 200.000 Menschen schon sinnvoll erschien, hat bei den heutigen 7 Milliarden eine ganz andere Bedeutung erlangt. Der Mensch wird zur Katastrophe für alles Lebende. Immer weiter dringt die wachsende Menschheit in die Natur vor und zerstört dabei Lebensräume, bei der Jagd nach Ressourcen werden große Gebiete verwüstet. Was sich weltweit in dramatischer Weise abspielt, bleibt uns weitgehend verborgen, aber Details wie das Sterben von Insekten und Vögeln, werden auch in unserer geschützten Umwelt sichtbar. Im Bild schauen wir in das Meer, das unseren Einblicken stärker entzogen ist. Durch den industriellen Fischfang werden die Meeresböden verwüstet und die Fischgründe erschöpft. Dabei müssten wir die Ozeane respektieren, als hänge unser Leben davon ab. Denn das tut es. Die Regenbogenfarben sind ein Symbol der Freiheit, das hier auf die Meerestiere übertragen wird. Die Farben stehen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden, und sie gelten als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



## Man ist, was man isst

Nahrungsmittel hatten einen großen Einfluss in der Geschichte der Menschheit und die Produktion hat das Antlitz dieser Welt verändert, mehr als wir uns vorstellen. Die Suche nach den Gewürzinseln führte zur Entdeckung Amerikas und die Einführung der Kartoffel von Amerika nach Europa hat erst die industrielle Revolution ermöglicht. Hunger hat Revolutionen ausgelöst, die Produktion und der Handel mit Nahrung waren Antrieb für die Wirtschaft und deren Globalisierung und fungierten als Treibstoff für den wirtschaftlichen und technischen Fortschritt. Mit steigender Weltbevölkerung wurden die Betriebe immer größer und die Nahrungsgüterproduktion immer stärker industrialisiert. Die automatisierte Produktion von Eiern und Fleisch hat längst alle Natürlichkeit verloren und was da wie produziert wird, bleibt unseren Blicken verborgen.

Dabei wissen wir längst, dass uns die Tiere und Pflanzen viel ähnlicher sind, als wir denken - wir sind ja mit ihnen verwandt! Tiere denken und fühlen und sie empfinden Schmerzen. Tiere opfern sich für ihre Nachkommen, sie kommunizieren miteinander – nur können wir ihre Sprache nicht verstehen.

Wir müssen die Tierhaltungsformen überdenken und wenn wir ehrlich sind, auch ändern. Das ist die Botschaft dieses Banners. Einige Kinder und Jugendliche gehen soweit, dass sie gar kein Fleisch mehr essen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



## Don't waste the future

Nachdem das schwedische Mädchen Greta Thunberg 2018 an einem Freitag während der Schulzeit vor dem schwedischen Parlament für mehr Klimaschutz demonstrierte, ist längst aus der Idee eine globale Bewegung geworden, weltweit demonstrieren junge Menschen für ihre Zukunft, gegen Umweltverschmutzung und für den Erhalt der Artenvielfalt. „Don't waste our future“ ist die Botschaft der im Bild dargestellten Kinder verschiedener Länder. Gemeint sind die Emissionen von Industrie, Verkehr und Land-wirtschaft, die Erzeugung von Atommüll, die Verkippung von Schadstoffen und Müll im Meer, die Überfischung der Weltmeere und Abholzung der Regenwälder. Unser Tun hat Folgen, die Erde ist nicht unendlich groß. Was wir uns geleistet haben und was wir hinterlassen, das erben unsere Kinder. Heute ahnen wir, was die Generationen bis zu uns schon angerichtet haben, sind aber nicht bereit, aus den Folgen zu lernen. Dabei greifen wir in einer globalisierten Welt immer stärker ein.

Nur eine Welt haben, heißt doch zuallererst, dass wir uns begrenzen müssen. Die, die mehr Spielraum haben, tragen dabei auch mehr Verantwortung. Es ist vielleicht nicht viel, was der Einzelne arglos wegwirft, aber wenn alle mit Unvernunft handeln, kommen ganze Müllberge zusammen. Wir haben nur die eine Welt und mit der müssen wir achtsam umgehen, damit unsere Kinder später einmal gesund leben können.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2020



## Wir wollen die Erde am Leben erhalten

Unsere Erde ist vielfältig durch die Kontinente, die Klima- und Vegetationszonen, die Lebewesen in ihrer großen Artenvielfalt. Das Leben hat die ganze Erde erobert, die Meere bis zur Tiefsee, das Land bis in die Wüsten und Gebirge. Alles hat seinen Platz, seine Nische, seinen Lebensbereich. Alles ist in ständiger Veränderung, weil sich die Bedingungen ändern, ist Anpassung erforderlich. Aber seit der Mensch sich zum Herrn der Welt gemacht hat und auf grenzenloses Wachstum setzt, wird die Welt nach menschlicher Vorstellung verändert. Monokultur anstatt Vielfalt, Armut statt Reichtum, Ausrottung, Müllberge, verbrannte Erde sind die Folge. Wer sagt endlich „Stopp“, wer gebietet Einhalt? So kann es nicht weiter gehen. Wir, die Kinder wollen morgen noch in Vielfalt leben. Wenn die Erwachsenen das nicht begreifen wollen, müssen die Kinder ihre Stimme erheben. Kinder aller Länder, vereinigt euch, erhebt eure Stimme, fangt bei euren Eltern an. Die Andersartigkeit bedeutet doch Reichtum, die Vielfalt ist schön! Seit Kolumbus hat die Welt von der Vielfalt profitiert. Was wären wir heute ohne unsere geliebten „Ausländer“, „unsere“ Kartoffeln, Mais, Reis, Tomaten, Kürbis, Tabak, Kaffee, Kakao und unsere „Südfrüchte“?

→ Montessori-Schule Chemnitz 2015



**Friedenswünsche aus aller Welt**, von Jugendlichen in ihren Sprachen aufgeschrieben. In unserer endlich großen Welt müssen Menschen und Tiere an Land genauso wie die Bewohner der Meere zusammenleben und auskommen. Die vielfältigen bunten Fische stehen nur symbolisch für einen Teil unserer Probleme. Trotz Vielfalt ist ein gutes Leben möglich, wenn alle aufeinander Rücksicht nehmen. Alle sind Teil eines Ganzen und müssen sich in die Ressourcen dieser einen Welt teilen. Das Plakat ist in einem internationalen Sommercamp mit Jugendlichen entstanden. Am Bild waren auch geistig behinderte Jugendliche beteiligt. Nach der Entstehung des Bildes haben andere Jugendliche des Camps Friedenswünsche in die Zwischenräume des Bildes eingetragen. Die Schriftzeichen sind in Japanisch in senkrechten Zeilen geschrieben und bedeuten von rechts nach links: Ein Herz für Tiere - Ein Herz für Andere - Ein Herz für den Frieden in der Welt - Frieden und Freiheit für die Welt. Die Jugendlichen aus Japan haben ihre Erfahrungen aus der durch ein Erdbeben ausgelösten Nuklearkatastrophe in Fukushima 2011 eingebracht. Unsere Mutter Erde ist bereits krank, wir haben ihr zu viel zugemutet. Wir müssen lernen, dass die Erde nicht grenzenlos ist und deshalb auch kein grenzenloses Wachstum zulässt. Aber Krankheit bedeutet nicht zwangsläufig Tod – wir müssen nur die Konsequenzen ziehen und Rücksicht nehmen und können nicht mehr so weiter machen wie bisher.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2015



## Mord für Horn

Eine alarmierende Nachricht. 2015 wurde gemeldet, dass mit dem Tod zweier Nashörner im Zoo Dvůr Králové und im Tierpark San Diego nur noch drei nördliche Breitmaulnashörner auf der Erde existieren. Das Bild zeigt diese drei Nashörner, die in einem Reservat in Kenia rund um die Uhr von Soldaten bewacht werden, um deren Überleben zu sichern. Alle Zuchtversuche sind in den vergangenen Jahrzehnten fehlgeschlagen. Vermutlich sind diese drei Exemplare zu alt, sich auf natürliche Weise fortzupflanzen. Das Horn des Nashorns gilt in der asiatischen Medizin als Wundermittel. Zerrieben soll es fiebersenkend, entgiftend und sogar gegen Krebs wirkend. Auch wenn die Verwendung inzwischen verboten wurde, wird nach wie vor illegal Jagd auf Nashörner gemacht. Neben dem Einsatz in der Medizin sind Hörner auch Statussymbole für eine neureiche Bevölkerungsschicht in China und Vietnam. Das Horn eines Nashorns, das nach Gewicht verkauft wird, entspricht fast dem Goldwert. Illegale Jäger nehmen hohe Gefängnisstrafen in Kauf, weil ihnen oft Alternativen zur Sicherung des Lebensunterhalts fehlen. Rücksichtslose Siedlungspolitik beschneidet den Lebensraum von Tieren. Der Mensch riskiert in seiner rücksichtslosen Arroganz, dass einzig-artige Lebewesen zur Befriedigung seiner Gier von der Erdoberfläche für immer ausgelöscht werden.

Wir sind die Zeugen eines dramatischen Artensterbens. Solange es Menschen gibt, wurden in keiner Generation so viele Arten vernichtet, wie in unserer.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



### **Es ist die Zeit gekommen, in der wir der Natur etwas zurückgeben müssen**

Unser Tun hat Folgen, die Erde ist nicht unendlich groß. Was wir uns geleistet haben und was wir hinterlassen, das erben unsere Kinder. Heute ahnen wir, was unsere Vorfahren angerichtet haben, sind aber nicht bereit, aus den Folgen zu lernen. Dabei greifen wir in einer globalisierten Welt immer stärker ein. Vieles davon wird wohl erst in Zukunft ans Licht kommen. „Ja wenn ich das gewusst hätte...“, ist dann (vielleicht) zu spät.

Nur eine Welt haben, heißt doch zuallererst, dass wir uns begrenzen müssen, die Reichen und die Armen. Die, die mehr Spielraum haben, tragen auch mehr Verantwortung.

Etwas zurückgeben ist mehr als nur schonend umgehen, aber zwingend nötig: Bäume pflanzen anstatt weniger abholzen, Fische züchten oder unter Schutz stellen anstatt weniger fangen, Tagebauflächen rekultivieren.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



### **Future**

Wenn wir nicht sorgsam sind, werden die Erde, das Wasser und die Luft verschmutzt. Es ist vielleicht nicht viel, was der Einzelne arglos wegwirft, aber wenn alle mit Unvernunft handeln, kommen ganze Müllberge zusammen. Tiere verenden, weil sie den Müll für Nahrung halten und wir vergiften unser Grundwasser selbst.

Wir haben nur die eine Welt und mit der müssen wir achtsam umgehen, damit unsere Kinder später einmal gesund leben können.

→ ZS Vojnovicova Usti nad Labem 2016



### **Die Welt ist nicht grau. Sie ist bunt wie eine Wiese voller blühender Blumen**

Das stimmt leider nur zum Teil und selbst da ist die Vielfalt gefährdet. Für andere Regionen dieser Erde ist es ein Wunsch – nicht die Realität. Selbst hier bei uns im reichen Westen hat die Vielfalt in den letzten Jahrzehnten drastisch abgenommen. Wiesen voller blühender Blumen sind nur noch selten zu finden, stattdessen endlose Felder für den Anbau von Mais und Raps. Wen wundert es da, dass die Anzahl der Insekten und Vögel drastisch gesunken ist?

In anderen Regionen der Erde werden Regenwälder mit ihrer Artenvielfalt abgeholzt oder abgebrannt, um Flächen für die industrielle Landwirtschaft zu schaffen, für den Bedarf von „Bio“-Sprit oder die Futterproduktion europäischer Mastanlagen.

Damit die Welt nicht wirklich grau wird, müssen wir anfangen, dafür etwas zu tun. Der erste Schritt ist, die Vernichtung von Vielfalt zu beenden. Im zweiten Schritt müssen wir nachdenken, wie wir der Erde etwas zurückgeben können und wie wir mit dem was noch geblieben ist, sorgsam umgehen können.

Im übertragenen Sinn spricht das Bild auch die Vielfalt der Menschen und Kulturen an, auch diese Vielfalt gilt es zu erhalten, indem wir Schwarz-Weiß-Denken ablegen und versuchen, einander zu achten und die Vielfalt zu leben.

→ Montessori-Schule Chemnitz 20219



### Umwelt in Gefahr – Friday for future

Seit 2018 demonstrieren Jugendliche für ihre Zukunft. Was mit einem Plakat einer Einzelnen (Greta Thunberg) begann, brachte am ersten weltweit organisierten Klimastreik am 15. März 2019 fast 1,8 Mio. Menschen zusammen. Unsere Erde ist in Gefahr, weil die Menschheit dabei ist, ihre eigene Zukunft zu vernichten. Der Mensch ist zum größten Feind allen Lebens auf der Erde geworden. Während im reichen Deutschland rauchende Schornsteine der Vergangenheit angehören, ereignet sich hier trotzdem in aller Stille ein gravierender Verlust der Artenvielfalt, allen voran Insekten und Vögel. Anstelle blühender Wiesen bringt die industrielle Landwirtschaft monotone Felder hervor, die bis an die versiegelten Flächen reichen. Weltweit wächst die Vernichtung der Regenwälder wieder an und die Schornsteine qualmen auf anderen Erdteilen, um Güter für unseren Wohlstand zu erzeugen. Wenn alle so viel verbrauchen würden, wie wir, wären wir längst am Ende. Weil sich die Anderen das nicht leisten können, haben wir noch eine Frist. „Fridays for future“ ist längst zu einer weltweiten Bewegung geworden. Jetzt braucht es auch die Erkenntnisse und Beschlüsse, um etwas zu ändern.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2019



### Achte das Leben - Tiere für Medizin

Der Mensch ist nicht erst seit heute dabei, andere Lebewesen auszurotten, vor allem Großtiere sind davon betroffen. Durch die Vernichtung der Lebensräume und durch Wilderei ist in den vergangenen Jahrzehnten der Rückgang der Artenvielfalt dramatisch gestiegen. Der globalisierte Handel und organisierte Kriminalität haben diese Entwicklung befördert. Längst geht es dabei nicht mehr um die Ernährung oder das Überleben von Menschen. Wenn Haifische nur um ihrer Flossen oder Nashörner nur um der Hörner wegen getötet werden oder nach Verstümmelung verenden, dann ist das ein Verbrechen. Nicht nur in Afrika, weltweit werden Antilopen und andere Wildtiere abgeschlachtet, um an das Horn zu kommen, das in der asiatischen Medizin Verwendung findet. Elefanten und Walrosse werden wegen ihrer Elfenbein-Stoßzähne, Raubkatzen wegen ihres Felles, Reptilien wegen ihrer Haut und Schimpansen getötet, weil ihr Fleisch als Delikatesse viel Geld einbringt. Das muss ein Ende haben und weltweit geächtet werden. Es braucht aber auch eine gerechte Verteilung der Güter, gerechten Handel und Entlohnung, damit Menschen in ihrer Not nicht auf eine Beteiligung an Verbrechen angewiesen sind.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2019



### Man sieht nur mit dem Herzen gut,

ist ein Satz aus dem „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry. Man sieht nur, was man weiß oder was man sehen will. Trotz täglicher Nachrichten kann man die Augen verschließen vor der Not in der Welt, vor Hunger und Katastrophen oder der Not von Flüchtlingen. Wenn ich die Nachrichten nicht an mein Herz heranlasse, werden sie mich nicht wirklich erreichen.

Der kleine Prinz hat den Fuchs zum Freund, artübergreifend von Mensch zu Tier. Wenn wir die Tiere wirklich als Freunde anerkennen würden, dann müssten wir uns mit unserer Ernährung und der Art umstellen, wie wir mit ihnen umgehen und sie industriell ausbeuten. Mit der Achtung gegenüber Tieren und Pflanzen könnte ein Umdenken beginnen, wir müssten uns nur ein wenig mit den Bedürfnissen der Anderen vertraut machen, unserer Mitmenschen, mit allem Leben, das wir selbstverständlich für uns in Anspruch nehmen. Die Erde ist ja nicht unser Besitz, wir dürfen sie nur nutzen.

„Kinder müssen mit den Erwachsenen viel Geduld haben“, sagt der kleine Prinz.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



### Wir sind Teil der Erde

Wir leben in Europa im Wohlstand und verhalten uns so, als würde uns die Welt allein gehören, zumindest verbrauchen wir so viel an Ressourcen dieser Erde, dass für die armen Länder nicht viel übrigbleibt. Längst ist unser Raumschiff Erde an seine Grenzen gestoßen, zu viele Bäume wurden abgeholzt, mit unseren Abfällen vermüllen wir die Weltmeere. Wir müssen uns endlich als Teil dieser Erde fühlen, schauen was wir gemeinsam haben und was wir uns dafür leisten können. Was wir verschmutzen, können wir nicht anderen überlassen, sondern müssen es selbst wieder in Ordnung bringen. Das heißt nichts anderes, als dass unser Verbrauch wieder in den Kreislauf von Werden und Vergehen zurückfließt. Neue Produkte können erst auf den Markt kommen, wenn die Entsorgung geklärt ist. Sanieren sollte vor Neubau gehen, reparieren selbstverständlich sein. Wir müssen uns von Wegwerfprodukten verabschieden. Die Welt ist kein Zoo der Menschen. Wildlebende Tiere haben gleiche Rechte, wir müssen die Artenvielfalt erhalten.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2024



### Tiere haben ein Bewusstsein

Während Haustiere in der industriellen Massenhaltung wie eine Ware behandelt werden und in viel zu kleinen Ställen oder Käfigen leben müssen, hat die Wissenschaft unglaubliche Fähigkeiten von Tieren selbst auf niederen Entwicklungsstufen der Evolution herausgefunden. Viele Tierarten erleben sich selbst als Individuum, empfinden Schmerzen, zeigen Gefühle wie Freude oder Leid, trauern um den Tod eines nahen Angehörigen. Viele Tierarten bleiben ein Leben lang als Paar zusammen, zeigen ausgeprägte Beziehungen zu ihren Kindern, kümmern sich aufopferungsvoll um den Nachwuchs oder versorgen den Nachwuchs in Familienverbänden. In einzelnen Eigenschaften übersteigen die Fähigkeiten von Tieren die der Menschen ganz erheblich. Tiere haben besondere Eigenschaften, die Menschen gar nicht haben. Einige Tiere haben im Laufe der Evolution Supersinne entwickelt. Elefanten können Infraschall spüren, Bakterien, Tauben und Meeresschildkröten können sich am Magnetfeld der Erde orientieren, Insekten können Infrarotstrahlen oder ultraviolettes Licht sehen. Wir müssen langsam umdenken. Nur weil Tiere nicht sprechen können, sind sie nicht automatisch unintelligent. Die wissenschaftlichen Hinweise verdichten sich, dass Säugetiere und Vögel, vermutlich sogar alle Wirbeltiere und viele wirbellose Tiere Bewusstsein haben, sich als Individuen erkennen und individuelle Beziehungen mit Artgenossen eingehen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2024



### There is no Planet B – es gibt keinen Planet B, wir haben nur die eine Welt

Die Giraffe kann weit blicken, aber da ist kein Baum in Sicht. Der letzte Baum dieser Erde wurde gefällt, so stirbt auch das letzte Großtier dieser Erde. Die Flaschen symbolisieren unsere Wegwerfgesellschaft. Wir produzieren im Überfluss, anstatt blühender Landschaften wachsen die Müllberge. Nur noch 3 % der Säugetiere dieser Welt sind Wildtiere und deren Lebensraum schrumpft mit dem weiteren Wachstum der Menschheit und ihren Nutztieren. Wir leben als wäre die Erde grenzenlos oder als hätten wir eine zweite Erde, auf die wir umziehen können.

Der Mensch wird in den Betonhochburgen der Städte und in den Slums auch ohne Wildtiere überleben in einer Welt ohne Vögel oder Bienen mit industriell hergestellter Nahrung, frischen Kräutern, auf Hydrokultur und Vlies produziert und Nutztieren auf Gummimatten. Aber ist das die Welt, die wir den Kindern überlassen wollen?

→ Montessori-Schule Chemnitz 2022



### Save the arctic – schütze die Arktis

Ein Plakat für den Umwelt- und Klimaschutz, zwei Seiten einer Medaille. Die Plastikflasche steht für die Wegwerfgesellschaft, die Eisbären für die bedrohten Wildtiere dieser Welt und die Klimaerwärmung.

Seit Jahrtausenden ist der Mensch dabei, die Gestalt dieser Erde zu verändern. Europa und Amerika waren einmal fast vollständig von Wäldern bedeckt. Jetzt sind wir dabei, auch die letzten großen Wälder dieser Erde zu zerstören, um weitere Anbauflächen für Lebensmittel und Tierfutter zu schaffen. Wertvolle Böden werden der Erosion ausgesetzt, Wüsten breiten sich aus. Wo einst die Wälder für Schatten und Verdunstung sorgten, trocknen ganze Kontinente aus. Steigende Temperaturen lassen die Gletscher und Eisflächen schmelzen, die dunkleren Bodenflächen nehmen noch mehr Wärme auf.

Was wir wegwerfen, löst sich nicht in Luft auf, sondern bleibt liegen oder sammelt sich in den Meeren. Riesige Wirbel von treibendem Plastikmüll wachsen zu Kontinenten. Bald wird deren Masse die der Fische übertreffen. Während sich die Plastik langsam zersetzt, wird der Meeresboden von den Partikeln bedeckt. Aber sie landen auch unverdaulich in den Mägen der Meerestiere und der Vögel und von diesen in der Nahrungskette weiter nach oben. Eine Spur der Verwüstung, die letztlich auch uns selbst trifft.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2022



### Der Mensch – Krone der Schöpfung

Mit „Krone der Schöpfung“ ist der Mensch gemeint – heute meist nur noch ironisch und das Banner hat eine starke und eindeutige Botschaft: der Mensch ist dabei, diese Erde zu vergiften und die Schöpfung zu vernichten.

Die Idee mit der Schöpfungskrone findet sich in der Bibel und bei den alten Griechen. Der Mensch soll herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel im Himmel und über alles Getier, was auf Erden kriecht. In der Neuzeit hat sich daraus eine Evolutionstheorie entwickelt, die das Leben in der Entwicklung von einfachen zu immer höheren Arten sieht, mit dem Endpunkt Mensch. Der hat den biblischen Auftrag ernst genommen, aber weil er sich über die Schöpfung gestellt hat, fiel es ihm leicht, diese maßlos zu gebrauchen. Längst sind wir an die Grenzen gestoßen, viele Lebewesen sind für immer ausgerottet.

Wir wissen auch, dass die Evolution kein Ziel hat, wir entdecken, dass Tiere, selbst Pflanzen miteinander kommunizieren, Mitgefühl entwickeln, einander helfen. Wir werden in einzelnen Sinnen von anderen Lebewesen weit übertroffen. Wann endlich wird dieses Wissen zu Konsequenzen in unserem Handeln führen?

Wir sind ein Teil dieser Welt. Indem wir die Lebewesen dieser Welt schützen und ihnen mit Respekt begegnen, schützen wir uns selbst und unsere Kinder.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2022



### Ich trage bei zu einer friedlichen Welt

Der kleine Prinz ist ein modernes Märchen, das Freundschaft und Menschlichkeit in den Mittelpunkt stellt. Da für die „großen Leute“ nur Ruhm, Geld und Macht zählen, haben sie den Blick für das Wesentliche verloren. Das sinnlose Streben nach Besitz und das Anhäufen nutzlosen Wissens macht nicht glücklich und gibt dem Leben keinen Sinn. Freundschaft bedeutet Liebe und Verantwortung. Für den kleinen Prinzen heißt das, dass er für das Wohlergehen seiner Rose verantwortlich ist. Mit ihren vier Dornen kann sie sich nicht schützen oder verteidigen. Sie ist also auf ihn angewiesen. Auf die Welt übertragen heißt das, dass wir in unserem Umfeld Verantwortung tragen. Das fängt schon bei den Kindern an, Verantwortung für Freunde, für unsere Familie. Die „Großen“ haben sich angepasst, haben ihre Phantasie verloren und wir sehen, was aus dieser Erwachsenenwelt geworden ist. Wir sind Zeitzeugen des 6. großen Massensterbens der Weltgeschichte. Nur damit noch mehr Geld in den Taschen weniger landet, opfern wir die einmaligen Schätze dieser Erde.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



### **So viel Schönheit, die wir behüten müssen**

Das Leben hat sich auf dieser wunderbaren Erde wunderbar eingerichtet. In scheinbar ewigen Kreisläufen wird es immer wieder neu gezeugt, um abzusterben. Pflanzen und Tiere haben sich wechselseitig entwickelt und vielfältige Abhängigkeiten geschaffen. Insekten bestäuben Pflanzen und erhalten dafür Nahrung. Nur gemeinsam können sie überleben.

Mit der wachsenden Menschheit und den Möglichkeiten der Technik greifen wir Menschen immer stärker in die Kreisläufe der Erde ein, ohne sie ganz zu verstehen, weil das meiste im Verborgenen geschieht.

Aber weil wir in Unkenntnis oder Ignoranz einzelne Bausteine des Puzzles ausrotten oder dezimieren, geraten die Kreisläufe ins Stocken. Das Leben dieser Erde, das sich gegenseitig beeinflusst hat, gerät durch den Menschen in eine Schiefelage. Die vom Menschen angeschobenen Prozesse laufen Gefahr, außer Kontrolle zu geraten.

In immer kürzeren Abständen werden neue Entwicklungen angeschoben, ohne deren Folgen abzuschätzen. Wir schieben Dinge an, die danach nicht mehr zu stoppen sind.

Es braucht ein grundsätzliches Umdenken. Weil unsere Erde endlich groß ist, kann es kein grenzenloses Wachstum geben.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



### **Viva los animales**

Die Botschaft des Banners geht auf das 1936 vom US-Autor Munro Leaf geschaffene Buch „Ferdinand, der Stier“ zurück. Der junge spanische Stier Ferdinand riecht lieber an Blumen, als in einer Arena zu kämpfen. Zufällig wird er entdeckt, als er von einer Hummel gestochen, wild herumläuft. In der Arena bringt er dann die Stierkämpfer zur Verzweiflung, weil er sich nicht reizen lässt. So bleibt nichts übrig, als ihn auf seine Wiese zurückzubringen.

Die Geschichte ist eine Metapher für den Pazifismus. Der Stier lässt sich nicht reizen und er entgeht damit dem grausamen Ende aller Stiere, die qualvoll erst nach vielen Stichen sterben. Oft werden dem noch lebenden Stier Ohren und Schwanz abgeschnitten und als Trophäen präsentiert. Die Geschichte hinterfragt, warum Menschen Gefallen an dieser Art von Tierquälerei finden, bei der besonders starke Stiere gereizt und grausam getötet werden. Dabei führt uns der Stierkampf vor Augen, wie ähnlich sich Tiere und Menschen sind. Das „rote Tuch“ des Stierkämpfers ist sprichwörtlich für ein zwanghaftes Verhalten, das zum Unglück führt. Wir können aus der Geschichte lernen, nach unserem „roten Tuch“ zu suchen, und versuchen, dem zu entgehen, über den Tellerrand zu blicken, den Tunnelblick abzulegen und Glück in der Schönheit dieser Welt zu finden, einer einfachen Wiese und ihren Blumen, oder was dem adäquat uns entsprechen könnte.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021